Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 26 (1924)

Heft: 1

Artikel: Eine Zeichnung von dem Monogrammisten GZ

Autor: Parker, K.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-160360

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Zeichnung von dem Monogrammisten GZ.

Von *K. T. Parker.*

Die Zusammenstellung von dem graphischen Werke des Monogrammisten GZ [1]) hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß man es mit einem Künstler von ganz erheblicher Importanz zu tun hat, einer ernsten und gediegenen Persönlichkeit, auf welche die Schweiz mit Stolz ihr Teilrecht erheben darf. Kein besonders umfangreiches Oeuvre besitzen wir von dem Meister, aber neben Blättern, welche zu den mehr handwerklichen Leistungen des damaligen Holzschnittes zählen, erscheinen auch solche, darunter in erster Linie die von Campbell Dodgson zuerst erkannten, welche hoch über dem Rang bloßer Durchschnittsarbeiten stehen. Über den trefflichen Missalholzschnitt einer Kreuzigung von 1521 soll später noch gesprochen werden. Geringer, doch noch immer von bedeutender Qualität ist die Folge von paarweis stehenden Aposteln mit dem Heiland, die von einem so guten Kenner wie Otto Eisenmann für den Hauptmeister des Elsässer Kunstkreises, Hans Baldung Grien, in Anspruch genommen wurde, jedoch unbedingt unserem Monogrammisten gehören [2]). Zeichnungen von dem Meister GZ sind bislang, trotz der von Koegler gegebenen Anregung, keine namhaft gemacht worden. Als erste soll ihm im Nachfolgenden ein Helldunkelblatt der Kreuzigung im British Museum [3]) zugeschrieben werden, welches seit seinem Ankaufe im Jahre 1880 den Namen Hans Baldungs getragen hat. (Abb. 1.)

Mit dieser Zeichnung hat es in der Fachliteratur eine besondere Bewandtnis. Es befindet sich nämlich im Berliner Kupferstichkabinett eine schwächere Wiederholung davon (Abb. 2), welche, im Gegensatze zu dem unbestreitbaren Original in London, des öftern publiziert und erwähnt worden ist. Térey hat diese zum ersten Male als eine «ziemlich gute Werkstattswiederholung» von Baldung veröffentlicht (I, 32), später jedoch, in der gleichen Publikation (III, S. XCVII), diesem Meister ganz abgesprochen. Inzwischen hatten nämlich

---

[1]) Hans Koegler, Schw. Künstler-Lexikon, IV. Band (Supplement), 1917, S. 191—195. Daselbst Anführung der älteren Literatur.

[2]) Koegler 7—13; Eisenmann 43—49 (Meyers Künstler-Lexikon, II. Band, 1878, S. 631). Zu diesen Holzschnitten bemerke ich beiläufig, daß die einzelnen Figuren von Franz Brunn im Jahre 1562/63 auf Kupfer, stark verkleinert, kopiert wurden (Bartsch IX, S. 443—46, Nr. 1—13). Die Mehrzahl derselben erscheint gleichseitig; geringe Abänderungen kommen vor. Gegenseitig sind SS. Philippus, Matthias und Jacobus Major. Es handelt sich um ein einfaches Plagiat von seiten des übrigens recht minderwertigen Franz Brunn, doch ist es von Interesse, daß die Schnitte des GZ noch ein halbes Jahrhundert nach ihrer Entstehung in dieser Weise vorbildlich gewirkt haben.

[3]) Inventarnummer: 1880—2—14—345. Maße: 237 : 158 mm. Die Zeichnung ist ausgeführt mit der Feder auf dunkelbraun grundiertem Papier, die Lichter mit Deckweiß gehöht.

Seidlitz [1]) und Stiassny [2]), bei der Besprechung des ersten Bandes des Baldungschen Zeichnungskorpus, die Eigenhändigkeit abgelehnt, und zwar hatte letzterer das Blatt als eine «täuschende Kopie» des in London aufbewahrten bezeichnet.

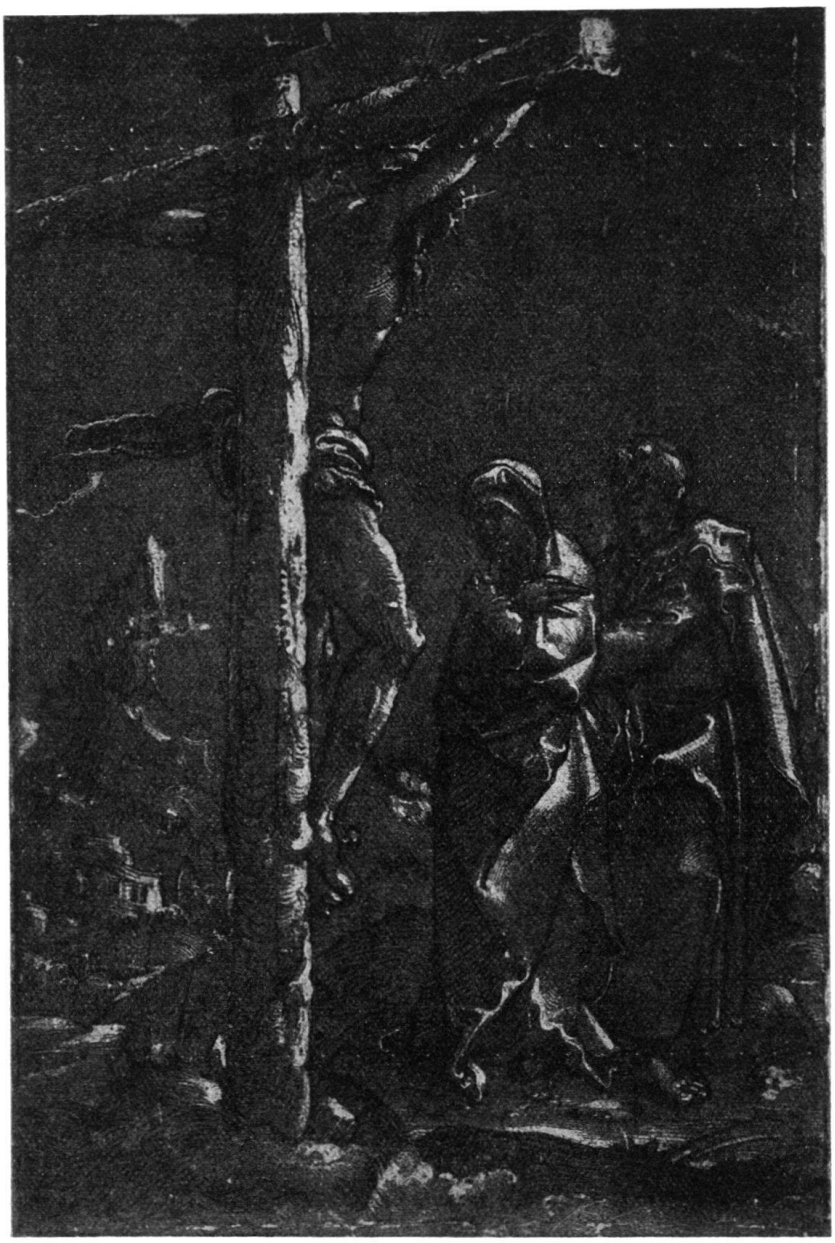

Abb. 1. Monogrammist GZ: Kreuzigung. (Handzeichnung, London.)

Dies bestritt jedoch Térey bis zuletzt, nicht aber etwa in dem Sinne, wie es Elfried Bock im Berliner Zeichnungskatalog andeutet, daß es sich um eine Kopie handle, er leugnet vielmehr die Existenz einer ähnlichen Darstellung in

[1]) Beilage zur Allgemeinen Zeitung, 1894, Nr. 58.

[2]) Leipziger Kunstchronik, N. F. Band V (1893/94), Sp. 140.

London überhaupt. Bock (S. 11, Nr. 291), ohne auf das Londoner Blatt einzugehen, reiht die Berliner Zeichnung unter den zweifelhaften Werken Baldungs ein. Der Versuch einer näheren Bestimmung, sei es an Hand des Originals

Abb. 2. Kopie nach dem Monogrammisten GZ: Kreuzigung. (Handzeichnung, Berlin.)

oder der Kopie, ist nur von Franz Bock gemacht worden, indem er nämlich Hans Wechtlin als den Urheber vorschlug [1]), was jedoch, bald darauf, von Röttinger zurückgewiesen wurde [2]). In einigen neueren Publikationen all-

[1]) F. Bock: Die Werke des Mathias Grünewald. Straßburg, 1905, S. 155.

[2]) H. Röttinger: Hans Wechtlin. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses, XXVII (1907), S. 3.

gemeinen Inhaltes ist die *Kopie* als *echter* Baldung abgebildet worden, so z. B. in Oscar Hagens «Deutsche Zeichner» (1920, Tafel 38) und in Burgers Handbuch der Kunstwissenschaft (Deutsche Malerei, Vol. I, S. 14).

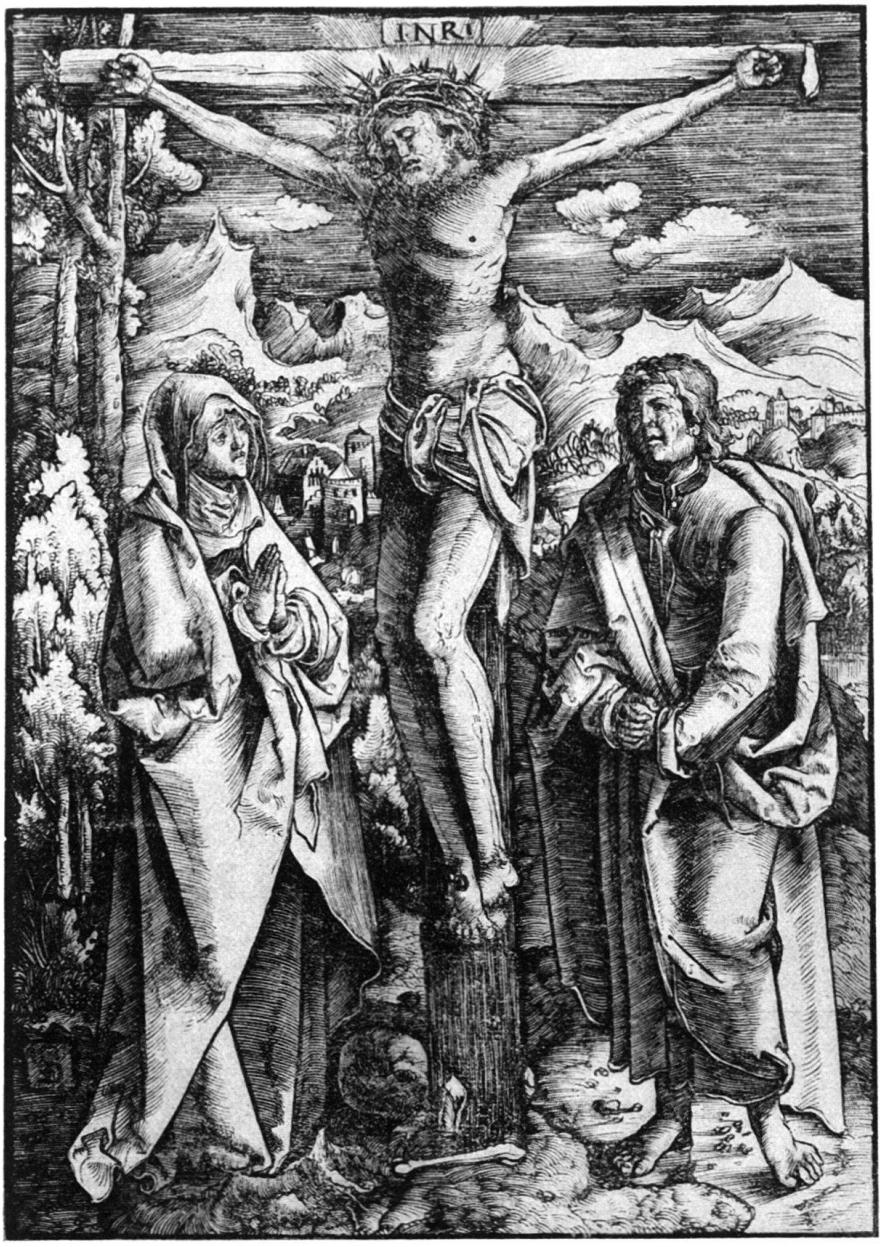

Abb. 3. Monogrammist GZ: Kreuzigung. (Holzschnitt.)

So augenfällig ist die Überlegenheit der Londoner Zeichnung — man betrachte nur den Kopf des Johannes — daß es unnötig ist, die Frage nach dem Original näher zu erörtern. Ein Vergleich ergibt aber das eine von Interesse, daß nämlich auf der Berliner Fassung, die um etliches größer ist (237 : 158), die Komposition weniger eng eingefaßt ist, und, daß sie auch die Jahrzahl 1524

trägt, welche auf dem vielleicht beschnittenen Original fehlt. Die Ausführung auf dunkelbraun grundiertem Papier ist die gleiche. Térey war bereits ein für Baldung «fremdartiges Aussehen» aufgefallen, und in der Tat, ganz ab-

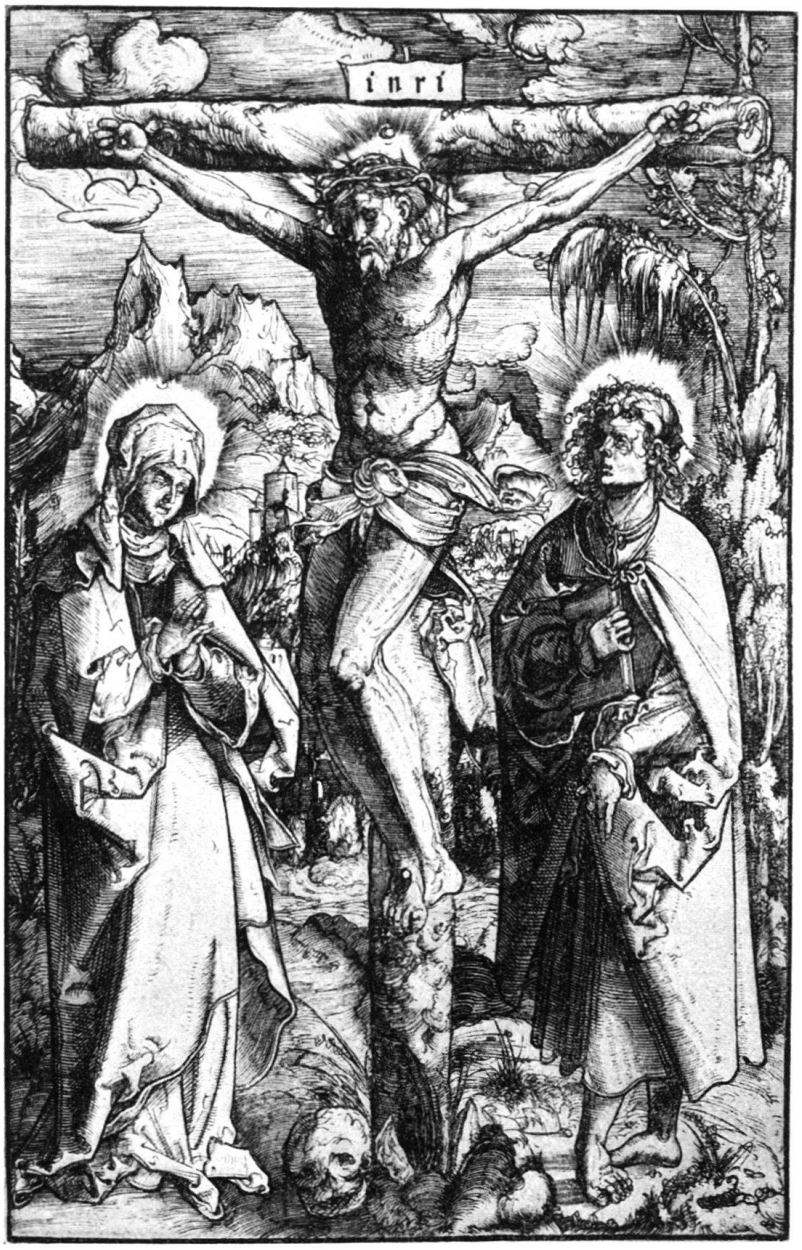

Abb. 4. Monogrammist GZ: Kreuzigung. (Holzschnitt.)

gesehen von den Schwächen der Kopistenhand, fehlen die charakteristischen Züge des Meisters: der metallisch harte Umriß und die stets vollendete Beherrschung des Formalen. Daß aber eine allgemeine Verwandtschaft mit Baldung vorhanden ist, etwa so wie bei der Apostelserie des GZ, kann nicht übersehen werden. Die Kunst des Meisters wurzelt in den elsässischen Traditionen, und

in der Tat galt die Haupttätigkeit unseres Monogrammisten den Straßburger und Hagenauer Offizinen.

Für die Zuschreibung der Zeichnung an GZ sind besonders die beiden Kreuzigungsholzschnitte (Abb. 3 u. 4) dieses Meisters wichtig [1]). Sehr charakteristisch ist die wild-gezackte Gebirgsform, die mit langen, steil ansteigenden Schraffuren gegeben ist und durchaus gleich auf allen drei Darstellungen erscheint. Die Gewandung Mariens auf der Zeichnung findet auffallende Analogien besonders auf dem früheren der beiden Missalschnitte, während hingegen die Wiedergabe des rauhen Holzstammes, die recht individuell ist, eine engere stilistische Verwandtschaft zu dem späteren zeigt. Die Gesichtszüge Johannis weisen wieder mehr zu der älteren Arbeit hin, ähneln zudem dem Kopfe des hl. Philippus aus der Apostelfolge von 1518. Die etwas fehlerhafte Verkürzung der Arme Christi hat sowohl in formalen Schwächen bei den Putten des Meisters ihre Parallelen, wie auch allgemein in der so kühnen Problemstellung. Zu beachten ist ferner die sich wiederholende, ausgeprägte Rundform der Kinne. Allen drei Kreuzigungen gemeinsam ist die auffallend dunkle Gesamthaltung, in der Koegler mit Recht einen charakteristischen Zug des Meisters erkennt, ferner das scharfe clair-obscur und die düstere Stimmungswirkung.

Es bleibt noch ein Wort zu sagen über die so überraschende Anordnung der Figuren, diese Komposition, in der, wie sich Burger ausdrückte, Trauer die «allerfüllende Idee» ist. Hätte GZ diese Gruppierung ganz aus sich heraus erfunden, so zeugte das von ungewöhnlicher Originalität, es wäre die Eingebung einer selten schöpferischen Stunde. Weder Dürer, Baldung, Cranach, noch die Donaumeister sind so weit in der frei-räumlich konzipierten Kreuzigungsdarstellung gegangen; bei ihnen sieht man das Kreuz des Herren wohl gelegentlich als schroffe Diagonale in die Tiefe gerichtet, nie aber, so wie hier, in Hintersicht [2]). Nun muß es aber auffallen, daß trotz dieser Kühnheit der Vorstellung das räumliche Verhältnis der beiden stehenden Figuren zueinander unklar, ja mißverstanden ist, obschon doch in diesem Punkte keine besondere Schwierigkeit der Gestaltung vorlag. Das läßt darauf schließen, daß GZ ein Vorbild benützt hat, von dem er die neuartige Komposition übernahm, ohne sie völlig verstanden zu haben. Und in der Tat scheint ihm kein anderer als Grünewald dieses Vorbild geliefert zu haben. In der Fürstenbergschen Gemäldegalerie zu Donaueschingen befindet sich die Kopie einer verschollenen Kreuzigung dieses

---

[1]) Koegler 5 und op. cit., S. 194. Der erstere ist GZ (in Spiegelschrift) bezeichnet und trägt eine undeutliche Jahrzahl, früher stets 1515, von Koegler 1517 gedeutet. 241 : 171 mm (Abb. 3). Das zweite Blatt (Abb. 4), aus der reifsten Zeit des Meisters, hat ein Datum 1521 auf der die Darstellung umgebenden Zierleiste (in der Reproduktion nicht wiedergegeben). Maße: 245 : 159 mm ohne Zierleiste; mit derselben 288 : 204 mm. Die Abbildung ist nach einem auf Pergament gedruckten Exemplar im Besitze des Herrn Vincent Mayer zu Freiburg i. B. Die Photographie wurde mir von Mr. Campbell Dodgson freundlichst zur Verfügung gestellt.

[2]) Man vergleiche in diesem Zusammenhang den linken Flügel von Burgkmairs Kreuzigungsaltar in Augsburg, wo die hl. Martha stehend *vor* dem in Hintersicht gesehenen Kreuz eines Schächers erscheint. Abbildung bei Heidrich, Altdeutsche Malerei (Jena, 1909), Tafel 172.

Meisters (Abb. 5), welche mir als einziges unmittelbares Gegenstück zu der Darstellung von GZ bekannt ist. Feurstein erblickte zuerst in diesem Bilde die Kopie eines Spätwerkes [1]), etwa aus der Zeit der Aschaffenburger Beweinung, welche H. A. Schmid um 1525 ansetzt [2]). Laut brieflicher Mitteilung

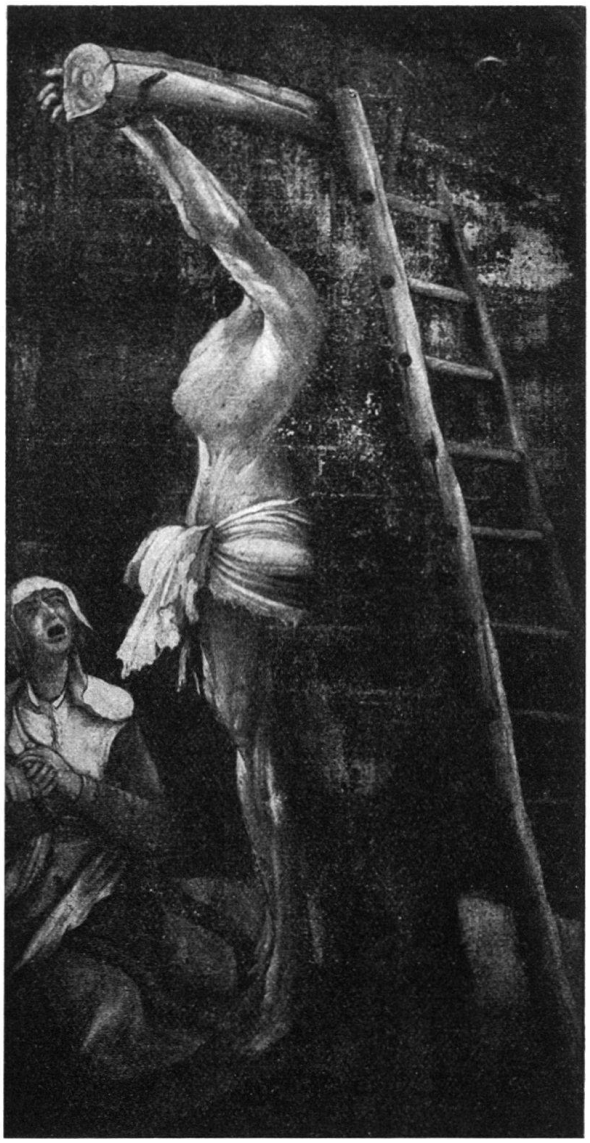

Abb. 5. Kopie nach Grünewald: Kreuzigung. (Gemälde, Donaueschingen.)

jedoch ist Feurstein jetzt der Ansicht, daß uns hier eine Komposition von der Periode des Isenheimer Altares überliefert ist, und diese Ansicht wird durch

[1]) Zeitschrift für bildende Kunst, N. F. XXXI (1920), S. 218.

[2]) Die Gemälde und Zeichnungen des Mathias Grünewald, II. Teil (Textband), Straßburg, 1911, S. 237.

die vermutliche Abhängigkeit des Monogrammisten GZ von der in Frage stehenden Arbeit (oder einer durchaus gleichen) bekräftigt. Für die frühere Entstehung sprechen ja schon örtliche Gründe; stilistisch wiesen aber auch manche Züge zu den Holzschnitten von 1517 und 1518 hin. Auch das Datum 1524 auf der Berliner Kopie darf nicht unberücksichtigt gelassen werden. Denn ist uns damit das Entstehungsjahr der Kopie gegeben, so müßte man annehmen, daß GZ unmittelbar nach der Entstehung des Grünewaldschen Gemäldes die Anregung empfing, ferner daß die Kopie ebenso bald nach der Entstehung der Originalzeichnung gemacht wurde. Kurz, es weisen alle Indizien darauf hin, daß ein im Elsaß gemaltes Werk des Grünewald, welches etwa gleichzeitig mit seinem berühmten Hauptwerk entstand, den anonymen Meister in seinen Bann zog. Das genaue Jahr mögen wir unentschieden lassen, und die Frage bleibt auch von sekundärer Bedeutung.